# schatten und licht

### Starke Gefühle: Schmerzen

Seite 3:

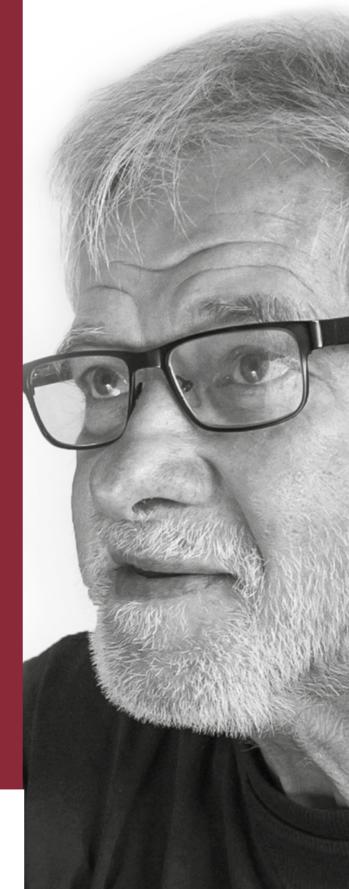
Trinken, um die seelischen und körperlichen Verletzungen zu vergessen

Schon mit 13 hat der Alkohol dazu gehört

Seite 6: Schmerzen gegen den inneren Schmerz "Ich werde mich jetzt schneiden!"

Seite 9:

Die schmerzhafte Behinderung hat ihr ganzes Leben bestimmt "Ich habe mich missverstanden und bevormundet gefühlt"



Im Dienst. Am Nächsten. Seit 1830.





"Ich spüre den Schmerz, den Verlust, die Einsamkeit und die Leere. Aber bei diesen Gefühlen muss ich nicht stehen bleiben. Bei ihnen bin ich nicht stehen geblieben."

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

heute erzählen wir Ihnen von drei Menschen, die nicht stehen geblieben sind in ihrem Schmerz. Sie hatten den Mut, weiterzugehen.

Sabrina schneidet sich. Weil körperliche und seelische Schmerzen sie begleiten, seit frühester Kindheit. Lange hat Sabrina das Schneiden als "Ventil" gebraucht. Heute hat sie dafür einen Notfallkoffer. Und Menschen um sich herum, die sie im Notfall anrufen kann.

Oyas schmerzhafte Behinderung hat ihr ganzes Leben bestimmt. Sie hat einen harten Kampf aufnehmen müssen, um trotz ihrer Einschränkungen ein individuelles und selbstständiges Leben führen zu können.

Frau S. hat jahrelang getrunken, um ihre seelischen und körperlichen Verletzungen zu vergessen. Sie ist einen langen Weg gegangen. Vor einiger Zeit hat Frau S. ihren 52-sten Geburtstag gefeiert. Sie scheut den Blick nach vorne nicht.

"Lebendig sein tut weh", so lautet ein altes Sprichwort. Seelische und körperliche Schmerzen – jede und jeder von uns kennt sie. Der erste Zahn. Der erste Liebeskummer. Krankheiten. Abschiede, Trauer. Konflikte, Enttäuschungen... Schmerzen zu empfinden bedeutet, dass in unserem Leben etwas nicht in Ordnung ist. Wir müssen uns darum kümmern. Nicht den Schmerz zutrinken oder mit Tabletten betäuben, sondern an die Ursachen gehen. Das Leben lebenswert machen.

Tränen gelten als das Zeichen für unser Lebendig sein. Wir weinen, wenn uns schöne Dinge berühren. Bei einem Wiedersehen, bei einer Hochzeit. Wir weinen aber besonders in schweren Zeiten. Wenn Eltern sterben. Wenn eine Beziehung zerbricht. In den Psalmen gibt es diesen wunderschönen Satz: "Sammle meine Tränen in deinen Krug". Das kommt der Bitte gleich: "Nimm an meinem ganzen Leben Anteil. Halte alles in deinen Händen, was ich an Gutem erfahre und an Schlechtem erlebe." Tränenkrüge sind gesammeltes Leben in Freud und Schmerz. Sie sind ein wertvoller Schatz. Jeder und jede hat seinen und ihren Krug. Auch Sie. Der Psalmbeter spürt: Gott nimmt mich wahr und nimmt mich an. Bei ihm bin ich geborgen, auch mit meinen Tränen. Ich kann leben und lebendig sein.

Einander annehmen. Einander stärken. Damit wir zuversichtlicher weitergehen können.

Ich danke Ihnen für die Unterstützung unserer Arbeit

Die Namen und Fotos der Menschen haben wir zum Teil geändert, um sie zu schützen.

Hain Gaslains
Pfarrer Heinz Gerstlauer

Vorstandsvorsitzender

Die erzählten Geschichten sind wahr.



er Kontakt zwischen uns bleibt lange lose, reißt immer wieder ab. Frau S. hat vorwiegend unguten, wenig förderlichen Umgang. Gleichzeitig ist sie genervt vom "läppischen Geschwätz und den Verhaltensweisen der angetrunkenen Menschen". Sie hat oft schlechte Laune und bekommt wegen der Umstände dann "einen Hass". Eine Behandlung lehnt sie trotzdem ab – sie hat Angst, dadurch alles zu verlieren, was sie hat.

Doch dann hat sie eine Patellafraktur, ihre rechte Kniescheibe ist gebrochen. Die Verletzung will nicht so recht heilen. Frau S. kann nicht mehr im Betreuten Als sie vor fast fünf Jahren zu mir in die Suchtberatung kommt, ist ihre Lebenssituation desolat, von Alkoholkonsum geprägt. Sie lebt im Betreuten Wohnen für ehemals wohnungslose Menschen. Frau S.\* ist burschikos, schnoddrig und etwas misstrauisch. Wieso sie trinkt? Das liege bei ihr in der Familie, erzählt sie, und daran, dass ihr Ehemann gestorben sei. Auf Nachfragen reagiert sie leicht aggressiv. Ihre Körpersprache ist von Verachtung, Ekel und Wut bestimmt.

Wohnen bleiben. Sie zieht in die Krankenstation des Christoph-Ulrich-Hahn-Hauses ein, einer eVa-Einrichtung der Wohnungsnotfallhilfe. Im Heim lernt sie ihren jetzigen Lebensgefährten kennen, der schon lange abstinent lebt. Mit ihm fasst sie neuen Mut. Gemeinsam wollen sie sich beweisen, dass das Leben auch ihnen noch etwas bietet. Frau S. lässt sich dazu bewegen, doch eine Suchtrehabilitation zu machen. Für den Antrag ist sie schließlich bereit, persönliche Tabuthemen anzudeuten.

Sie ist die Älteste von vier Kindern, aufgewachsen in einem "Ghetto". Im Elternhaus habe

immer viel Lärm und Geschrei geherrscht, erzählt sie. Soziale Probleme um sie herum und Polizeieinsätze in der Nachbarschaft hätten zur Tagesordnung gehört. Finanziell sei es, trotz des Handwerksberufes des Vaters, eng zugegangen: "Wenn es Grießbrei gegeben hat, war klar, dass das Geld nicht mehr für mehr gereicht hat."

iese Gewalt hat Frau S. lange aus Scham verschwiegen

Schon in frühester Kindheit habe ihr Großvater ihr öfter Wein zum Sprudel gegossen, berichtet Frau S. – damals war sie sechs oder sieben Jahre jung. Später habe sie auch Obstler von ihm bekommen. Bereits mit 13 Jahren war sie so daran gewöhnt,

Alkohol zu trinken, dass sie das abends heimlich auch im Elternhaus getan hat. Sobald sie in die Förderschule ging, war sie dann unter der Woche ganz im Haushalt der Großeltern - der Schulweg wäre sonst zu lang gewesen. Das blieb auch so, nachdem ihre Großmutter gestorben war – obwohl der Großvater sie sexuell missbraucht hat. Nun nahm der Großvater sie außerdem auch noch mit in Gaststätten, wo er selbst viel trank. Das Jugendamt griff ein, das Mädchen wohnte nun wieder bei seinen Eltern Was auch das Amt nicht verhindern konnte, war eine spätere Vergewaltigung der Jugendlichen, als sie gerade mal 14 war. Diese Gewalt hat Frau S. lange aus Scham verschwiegen. Jetzt, beim Gespräch für die Sucht-Rehabilitation, erzählt sie mir davon.

Frau S. hat sich in die Kreisläufe geflüchtet, die sie von Kindheit an gekannt hat: sie trank. Wer ihre Erfahrungen kennt, die Missachtung und den mangelnden Schutz, die sie erlitten hat, all die körperlichen und seelischen Schmerzen, versteht ihre Reaktion.

Frau S. macht die Therapie, zieht danach einige Monate in ein Wohnheim und schließlich mit ihrem Lebensgefährten in eine private Wohnung. Ihre Tage sind nicht mehr von kleinen Dramen geprägt, sondern von einer Regelmäßigkeit, die ihr Ruhe und Zufriedenheit vermitteln.

Inzwischen erfüllt sie sich mit ihrem Partner ganz alltägliche Wünsche – in dem kleinen Rahmen, den ihr Geldbeutel zulässt. Am 52. Geburtstag hat sie sich





damit beschenkt, ein paar Gäste einzuladen; sie hat viel Zeit in die passende Deko investiert. "Das soll schon alles zusammenpassen", war ihre Vorstellung. Ihre Rührigkeit führt sie auch hinaus, wann immer das Wetter es zulässt. Ein Wochenende ohne einen Ausflug ist undenkbar. Wer ihr zuhört, nimmt ihre Freude wahr, dafür Pläne zu schmieden.

in halbes Jahr
lang hat sie
sehr um Arbeit
gekämpft

Die Besuche bei uns im Beratungszentrum gehören zu ihrem monatlichen Ritual. Der Stempel, der den Besuch in ihrem Therapiepass dokumentiert, ist jedes Mal eine weitere Trophäe ihrer Abstinenz, die nun schon mehr als drei Jahre anhält.

Das Knie schmerzt noch, das Gehen fällt weiter schwer. Trotzdem hat sich Frau S. vorgenommen, ihrem Leben eine weitere Wendung zu geben. Sie hat bei der Agentur für Arbeit eine berufsfördernde Maßnahme auf dem zweiten Arbeitsmarkt beantragt. Denn Spaziergänge, die Ausflüge an den Wochenenden und das Versorgen der Wohnung reichen ihr nicht. Sie will wieder gebraucht werden. Ein halbes Jahr lang hat sie sehr dafür gekämpft - jetzt war sie erfolgreich! Nun kann sie wieder etwas beitragen, kann wieder unter Leute kommen. Die Arbeit hilft Frau S., ihrem Ziel näher zu kommen: die erlittenen Schmerzen zu bewältigen.

Barbara Waibel (Sozialpädagogin im Beratungs- und Behandlungszentrum für Suchterkrankungen)

Das Beratungs- und Behandlungszentrum für Suchterkrankungen bietet für Menschen mit Suchtproblemen und ihre Angehörigen ein vielfältiges Hilfsangebot an; dazu gehören Vorsorge, Beratung, Betreuung und ambulante Behandlung. Wir vermitteln den Betroffenen ambulante und stationäre Rehabili- 5 tationsmaßnahmen und Betreutes Wohnen, Daneben bilden wir ehrenamtliche Suchtkrankenhelferinnen und -helfer aus und bieten Seminare zur motivierenden Gesprächsführung an.

Weitere Informationen erhalten Sie gerne beim

Beratungs- und Behandlungszentrum für Suchterkrankungen Barbara Waibel Büchsenstraße 34/36 70174 Stuttgart Tel. 07 11.20 54-3 45 Fax 07 11.20 54-3 43 barbara.waibel@eva-stuttgart.de





Barbara Waibe



Es ist 22.30 Uhr, das Telefon beim Krisen- und Notfalldienst klingelt. Eine junge Frau meldet sich. Sabrina\* berichtet mit stockendender Stimme. Sie spricht von der Achterbahn ihrer Gefühle, von ihrem Selbsthass, von der Wut auf andere, aber vor allem auf sich selbst. Ihr Leben scheint ihr unerträglich zu sein.

abrina schneidet sich. Die 23-Jährige verletzt sich immer wieder, um den inneren Schmerz nicht mehr zu spüren. Sie beschreibt diese Selbstverletzung als ihre Antwort auf heftige Gefühle von aufkommender Wut, tiefer Traurigkeit, großer Einsamkeit und Enttäuschung. Wenn sie so angespannt ist, hat der Griff zur Rasierklinge eine Funktion: Sie will sich selbst wieder spüren, will fühlen, dass sie nicht tot ist. Manchmal will sie sich auch selbst bestrafen.

Das Blut über den Unterarm rinnen zu sehen gibt ihr dabei zunächst ein gutes Gefühl. Doch das hält nicht lange an. Bald schämt sich Sabrina, glaubt, wieder versagt zu haben. Groß ist die Scham, die Verletzungen im Krankenhaus versorgen lassen zu müssen. Und es tut weh, im Schwimmbad ihre stark vernarbten Unterarme zu zeigen.

Sabrina kennt kein Leben ohne Selbstverletzung mehr. Sie hat damit begonnen, als der Stiefvater sie missbraucht hat, die Mutter sie nicht geschützt hat und sie schließlich in ein Kinderheim gekommen ist. Ess-Störungen begleiten sie heute. Oft sucht sie im Alkohol Trost oder versucht, in flüchtigen Bekanntschaften ihre Spannungs-Zustände kurzfristig zu erleichtern. Mehrmals war sie nach Selbsttötungsversuchen in der Psychiatrie.

Selbstverletzendes Verhalten ist eines von neun Kriterien für eine Borderline-Diagnose. Sabrina sagt, sie lebe schon ein paar Jahre mit dieser Diagnose: "Borderline", an der Grenze.

In unserem Telefongespräch sagt sie: "Ich werde mich jetzt schneiden!" Nun geht es darum, sie zu stabilisieren. Ihr zu zeigen, dass ihr Gegenüber ihren Schmerz versteht. Ich zeige ihr mögliche

## m Gespräch finden wir ihre inneren Stärken heraus

Auswege, mit dem heftigen Spannungszustand umzugehen. Oft helfen starke Sinnesreize gegen das Bedürfnis, sich selbst Schmerzen zuzufügen: der Geruch einer Ammoniak-Kapsel, das Beißen in eine Chilischote oder das Spüren von Eiswürfeln. Im Gespräch finden wir ihre inneren Stärken heraus und welche Möglichkeiten es für sie gibt, sich abzulenken.

Ich informiere Sabrina über die Borderline Informations- und Kontaktstelle Stuttgart (BIKS) im Haus der Diakonie der eVa in der Büchsenstraße. In der Beratungsstelle kann sie ihren persönlichen "Notfallkoffer" zusammenstellen. Der enthält Gegenstände und Hilfsmittel wie beispielsweise Bilder von schönen Orten, schaffe Kaugummis







### Borderline-Störungen

Das Wort Borderline heißt übersetzt Grenzlinie. Die Erkrankung stellt eine Art Übergangsbereich von neurotischen und psychotischen Störungen dar, bei ihr zeigen sich Symptome aus beiden Bereichen. Wer unter einer Borderline-Persönlichkeitsstörung leidet, verhält sich impulsiv, ist emotional instabil. Dies äußert sich durch negatives und teilweise paradox wirkendes Verhalten in zwischenmenschlichen Beziehungen sowie in einem gestörten Verhältnis zu sich selbst. Die Erkrankung tritt häufig zusammen mit anderen Persönlichkeitsstörungen auf, zum Beispiel mit Depressionen oder selbstverletzendem Verhalten.

\* Name geändert

oder einen Igelball. Diese Dinge können Sabrina in Krisensituationen kurzfristig helfen, sich nicht selbst zu verletzen. Der Notfallkoffer enthält auch Telefonnummern von Diensten: Menschen, die Sabrina im Notfall anrufen kann.

Bei BIKS kann die junge Frau die Fertigkeiten kennenlernen, die ihr in der Not gut tun. Sie kann sich darüber informieren, welche Unterstützung es in Stuttgart für Menschen mit der Diagnose Borderline gibt. Sie kann erfahren,

## Sie zeigt sich deutlich zuversichtliche

wie hilfreich und unterstützend eine längerfristige Psychotherapie ist. Vielleicht kann sie an einer "Trialog"-Veranstaltung im Frühjahr teilnehmen, bei der Betroffene, Angehörige und professionell Tätige sich auf Augenhöhe miteinander austauschen. Bald beginnt eine neue Gruppe für junge Menschen wie sie, die ihre Gefühle nicht richtig steuern können.

Die junge Frau ist von dem Weg angetan. Sie zeigt sich etwas entlastet, deutlich zuversichtlicher. Sabrina bedankt sich für das lange Gespräch und verspricht, bald einen Termin bei BIKS zu vereinbaren.

Stefanie Sekler-Dengler (stellv. Bereichsleiterin KND und BIKS)

#### Krisen- und Notfalldienst Stuttgart (KND)

Der KND steht allen Menschen offen, die sofortige Hilfe benötigen. Psychische Probleme oder belastende Lebenssituationen können zu einer akuten Notlage führen. Der Krisendienst berät am Telefon, in der Dienststelle oder – wenn nötig – auch direkt zu Hause. Darüber hinaus vermittelt der KND medizinische oder psychiatrische Hilfen und kooperiert mit anderen Notdiensten. Die Leistungen sind für Hilfesuchende kostenlos.

Weitere Informationen erhalten Sie gerne beim

Krisen- und Notfalldienst (KND) Stefanie Sekler-Dengler Furtbachstraße 6 70178 Stuttgart Tel. 01 80.5 11 04 44 Fax 07 11.6 20 25 86 stefanie.sekler-dengler @eva-stuttgart.de

Stefanie Sekler-Dengler



#### Borderline Informationsund Kontaktstelle Stuttgart (BIKS)

Das Team der BIKS besteht aus Fachkräften der Sozialpädagogik, Sozialarbeit und Psychologie. BIKS informiert Betroffene, Angehörige und professionell Tätige sowie Interessierte über Borderline-Störungen. Die Stelle vermittelt Kontakte, schafft Netzwerke, baut Vorurteile ab und Vertrauen auf. Termine bei der BIKS gibt es nach vorheriger telefonischer Vereinbarung.

Weitere Informationen erhalten Sie gerne bei der

Borderline-Informationsund Kontaktstelle (BIKS) Magdalena Werner Büchsenstraße 34/36 70174 Stuttgart Tel. 07 11.60 11-2 17 Fax 07 11.60 11 218 info-biks@rrss.de





Die schmerzhafte Behinderung hat ihr ganzes Leben bestimmt

### "Ich habe mich missverstanden und bevormundet gefühlt"

Oya wurde an einem sehr kalten Wintertag in einem kleinen Dorf im äußersten Südosten der Türkei geboren. Die Umstände der Geburt waren dramatisch, Oyas Hirn wurde dabei durch Sauerstoffmangel geschädigt. Diese so genannte Cerebralparese bedeutet, dass ihre Bewegungen ihr ganzes Leben lang gestört sein werden. Das zeigte sich schon in den ersten Monaten ihres Lebens: Das Baby lebte in einem Krankenhaus in der türkischen Provinz.

ür Oyas Behinderung, zu der unkontrollierbare Krämpfe in allen vier Gliedmaßen aehören, ist die medizinische Versorgung in Deutschland besser als in der Türkei Das war einer der Gründe, warum die Eltern die Heimat verlassen wollten und eine Arbeitserlaubnis für Deutschland beantragten. Der Vater reiste zunächst allein: Ova, ihre Mutter und die Geschwister blieben noch zwei Jahre in Ankara. Die ganze Familie freute sich darauf. wieder zusammenleben zu können, auch Oya. Als es so weit war, führte das bei der damals Sechsjährigen dazu, dass sich ihr Gesundheitszustand wesentlich verbesserte.



### sie fühlte sich nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich gelähmt

Oya ist in Deutschland auf eine Förderschule gegangen - mit großem Erfolg: Sie lernte schnell deutsch, besonders aut war sie im Kunstunterricht. Doch dann änderte sich alles. "Ab dem 14. Lebensjahr habe ich starke körperliche Schmerzen bekommen, zuerst am Knie, später fast überall", erzählt Oya. "Viele Jahre lang war ich unzählige Male beim Arzt, hatte viele Therapien, mehrere Operationen." Ihre Schmerzzustände haben sich nicht gebessert: "Die Schmerzen waren unerträglich. Alles, was ich bis dahin selbstverständlich konnte, wurde zur Tortur, Sechs Jahre habe ich eher schlaResort

fend als wach in meinem Bett gelegen, ich war durch starke Schmerzmittel gedämpft. Auch zum Unterricht bin ich in einem Bett gebracht worden. Oft war schon der Geräuschpegel in der Klasse für mich zu viel. Ich habe es nur noch in meinem Zimmer ausgehalten, es war immer jemand bei mir."

Oya ist tief in die Isolation gerutscht. Dann hat sie eine Pumpe, die ein Schmerzmittel ständig wohldosiert ins Rückenmark abgibt, implantiert bekommen. Die Schmerzen wurden erträglich und sie konnte sich mit dem elektrischen Rollstuhl fortbewegen.

Das bedeutete einen neuen Anfang für sie. Doch im Vergleich mit gleichaltrigen Nichtbehinderten kam sie sich unfähig vor – sie fühlte sich nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich gelähmt. Der neuerliche Aufbruchsversuch endete mit einer unsanften Landung in der Psychiatrie.

Zunehmend hat Oya mit ihrem Verhalten auch die eigene Familie überfordert. Nach dem Klinikaufenthalt war diese deshalb einverstanden, dass Oya



in ein Heim einzieht. Zu dem Heimplatz gab es für Oya einen Arbeitsplatz in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen. Was für Außenstehende positiv klingt, war für Oya verkehrt: "Immer mehr hat sich für mich herauskristallisiert, dass ich mich im völlig falschen Umfeld befunden habe. Ich habe mich missverstanden gefühlt, bevormundet und fremdbestimmt. Ich war umgeben von Menschen, die mich dabei behindert haben, selbstständig weiterzukommen."

Der starke psychische Druck, dem sich Oya ausgesetzt fühlte, hat zu Verspannungen und starken Schmerzen geführt. So sah sie sich wieder in einer Situation, in der Schmerzen ihr ganzes Leben bestimmt haben. Sie suchte fieberhaft nach einem Ausweg aus der Sackgasse: "Auf dieser Suche musste ich feststellen, dass es bisher nicht normal ist, als Mensch mit Behinderung sein Leben individuell und selbstständig zu gestalten."

Jahre eines harten Kampfes folgten: immer wieder Schmerzen, psychische Zusammenbrüche, endlose Verhandlungen mit den Kostenträgern, Sorgen und zum Teil Unverständnis in der eigenen Familie. Schließlich hat Oya er-

reicht, was sie wollte: Sie hat für sich eine 24-Stunden-Assistenz durch Assistentinnen und Assistenten der eVa erkämpft. Die Mitarbeitenden der Individuellen Schwerbehinderten Assistenz unterstützen sie bei allen Verrichtungen des täglichen Lebens. Damit kann Oya selbstständig und unabhängig leben.

### ie wichtigste Therapie ist meine neue Selbstständigkeit

"Es ist kaum zu glauben, dass ich es geschafft habe: eine eigene Wohnung, eine persönliche Assistenz rund um die Uhr. finanziert über ein persönliches Budget", sagt die heute 35-Jährige. "Meine Schmerzen sind zwar immer noch da. aber ich kann etwas gegen sie tun. Ich lebe entspannter, habe mehr Zeit, mich um meine Gesundheit zu kümmern, und ich habe gute Therapeuten gefunden. Doch die wichtigste Therapie ist meine neue Selbstständigkeit. Ich habe die Kontrolle und die Verantwortung. Das allein tut schon unheimlich gut!"

> Martin Beitinger (Leiter der Individuellen Schwerbehinderten Assistenz)

Die Individuelle Schwerbehinderten Assistenz der eVa unterstützt Menschen mit Behinderungen. Sie vermittelt Assistentinnen und Assistenten, die den beeinträchtigten Menschen rund um die Uhr zur Verfügung stehen, sie bei der Körperpflege oder der Hausarbeit unterstützen. So können die Betroffenen trotz Behinderung eigenverantwortlich und selbstbestimmt leben. Sie können eine Ausbildung machen oder einen Beruf ausüben, in den eigenen vier Wänden wohnen sowie ihre Freizeit und Urlaubsreisen in eigener Regie gestalten.

Weitere Informationen erhalten Sie gerne bei der

Individuellen Schwerbehinderten Assistenz Martin Beitinger Büchsenstraße 34/36 70174 Stuttgart Tel. 07 11.20 54-3 11 Fax 07 11.20 54-49 93 63 martin.beitinger@eva-stuttgart.de



Martin Beitinger

### eva-Bazar 2014

Stöbern, schlemmen

und gleichzeitig

Gutes tun



Wer am 14. November 2014 ins Haus der Diakonie kam, wurde gleich am Eingang mit einem Lageplan begrüßt. Den haben viele Besucherinnen und Besucher gerne angenommen, um zu sehen, wo sie zuerst stöbern wollten. Andere haben nach Bekannten gefragt, deren Stände sie jedes Jahr besuchen, oder sie haben sich einfach treiben lassen.



er eVa-Bazar lockte im November etwa 800 Frauen und Männer ins Haus der Diakonie, wo sie vieles finden konnten, was das Herz in der kalten Jahreszeit erfreut: originelle Geschenke, weihnachtliche Deko-Artikel und jede Menge Köstlichkeiten.

Viele Bazar-Gäste kamen auch, um zu schlemmen – beim Mittagessen mit Suppen, Weißwürsten mit Brezel, Leckerem vom Grill oder Linsen mit Spätzle. Oder beim Nachmittags-Kaffee mit einer großen Auswahl an Kuchen und Gebäck.

Wie immer diente der eVa-Bazar einem guten Zweck: Mit dem Erlös – es waren mehr als 13.700 Euro – finanzieren die beteiligten Dienste und Einrichtungen der eVa kleine "Extras" für ihre Klienten, die das normale Budget nicht hergibt.

12

### "Haus mit Garten in bester Lage…"

chirur- gischer Eingriff	•	Krank- heit	*	österr. Bad im Salzkam- mergut	7	voll- endete Entwick- lung	Brühe, Abge- kochtes	*	süd- amerik. Schleu- derwaffe	Verlie- rerin im Wett- kampf	•	un- schönes Sprach- element	•
<b> </b>	6					kräftig reiben	<b>(</b>		•				
Trieb, Schöss- ling		Abk. für Altes Testa- ment		Glau- bens- bekennt- nis	•					Tier- garten (Kzw.)		ugs.: un- modern (engl.)	
Roll- körper	-			briti- scher Sagen- könig		feuer- fester Faser- stoff		Ein- steller, Steuer- gerät		Kfz- Zeichen Kauf- beuren	<b>\</b>		
<b> </b>			8										
Knie- ver- letzung		Ansage auf Kontra (Skat)	•		stehen- des Binnen- gewässer				Nah- rungs- bestand- teil				
<b> </b>				5	kleines hirsch- artiges Waldtier		griechi- sche Göttin		Auflösung der vergangenen Ausgabe  G V A R A D  E D I N B U R G H R I O				
vorneh- mes Ein- familien- haus		unwirk- lich	•						A S	TA	E R 1 K A G G G G	N O R A A D E L O O I I	Z L E O N
<b>&gt;</b>				ein Balte	•			3	M E N A K	R I N Z T T E	B O E O G A		KT
nichtig, leer, hohl (lat.)	Sportler (Stoß-, Hieb- waffe)	•			2				U	N Z E		VERSICHT	



### Gewinner unseres Kreuzworträtsels in Heft 4/2014

Wir haben 99 richtige Einsendungen erhalten. Jeweils ein Set weihnachtlich gestalteter Geschenktüten haben gewonnen:

- Horst Fuchs, Stuttgart
- Helga Litter, Süßen
- Hedwig Stambke,
   Bempflingen



Wer reagiert nicht interessiert auf so eine Anzeige? Die Häuser, die wir unter den Einsendungen zu unserem aktuellen Kreuzworträtsel verlosen, sind allerdings nicht für Menschen gemacht. Sie bieten Wohnraum für Wildbienen und andere Insekten. Für die "beste Lage" sorgen die Gewinner selbst, wenn sie einen Standort für das Wildbienenhaus auswählen. Dazu verschenken wir auch gleich noch ein paar Quadratmeter Blumenwiese. Wie wir das machen? Lassen Sie sich überraschen!

Für Ihre Teilnahme können Sie die Postkarte nutzen, die an schatten und licht geheftet ist. Einsendeschluss ist der 20. März 2015. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Namen der drei Gewinner werden in der nächsten Ausgabe von schatten und licht veröffentlicht. Unter www.eva-stuttgart.de/schatten-und-licht\_aktuell.html erfahren Sie, wie die "Häuslesbauer" beim Rudolf-Sophien-Stift zu Werke gehen.

### Kurz informiert

#### Heinz Gerstlauer im Diakonie-Präsidium

23544

Heinz Gerstlauer, Vorstandsvorsitzender der EVa. ist seit November 2014 Mitalied im Präsidium des Diakonischen Werks Württemberg, Die Mitgliederversammlung des größten Wohlfahrtsverbandes in Baden-Württemberg hat ihn in dieses Amt gewählt. Das dreiköpfige 14 Präsidium nimmt die Funktion des Aufsichtsrates für das Diakonische Werk Württemberg wahr. Ihm gehören außerdem als Vorsitzender Minister a. D. Frieder Birzele sowie der Weinsberger Dekan Georg Ottmar an.

#### Bundesverdienstkreuz für Volker Häberlein



33 Jahre lang hat er bei der eVa gearbeitet, nebenher hat er sich an vielen weiteren Stellen enga-

giert. Am 5. November 2014 hat Volker Häberlein, bis April 2013 Abteilungsleiter der Dienste für junge Menschen bei der eVa und inzwischen in der passiven Phase der Altersteilzeit, das Bundesverdienstkreuz am Bande erhalten. Häberlein erklärte: "Ich empfinde diese Auszeichnung auch als stellvertretende Würdigung für all meine Kolleginnen und Kollegen, die sich mit Herz und viel Engagement für sozial

benachteiligte junge Menschen einsetzen." Am Tag vor der Auszeichnung hatte Häberlein das Buch "Reisen nach Auschwitz" vorgestellt, das er herausgegeben hat. Darin beschreiben verschiedene Teilnehmende von Fahrten in die ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz und Birkenau ihre Eindrücke. Diese Fahrten hat viele Jahre lang Volker Häberlein 193500 organisiert. Er berichtet in dem Buch über Erfahrungen mit Reisegruppen, macht Programmvorschläge und gibt organisatorische Tipps für alle, die den Besuch einer Gedenkstätte des Holocaust organisieren wollen.

#### 10 Jahre Hilfen zur Erziehung Stuttgart-Mitte

Seit das Team der Hilfen zur Erziehung Stuttgart-Mitte 2004 die Arbeit in der Esslinger Straße 26 aufgenommen hat, haben die pädagogischen Fachleute hunderte von Kindern, Jugendlichen und Eltern aus dem Ouartier begleitet und unterstützt. Die Familien, die hier zwischen Rotlichtviertel und den Konsumtempeln der Innenstadt leben, sind mit besonderen Bedingungen konfrontiert: Spiel- und Grünflächen sind rar. die Verkehrsund Lärmbelastung hoch. Das Spektrum an Problemen ist breit: Viele Eltern sind so belastet, dass sie trotz bester Absicht mit der Erziehung überfordert sind. Viele leben in Armut. Immer häufiger

hat das Team zudem mit Familien zu tun, bei denen ein Elternteil suchtkrank ist oder an einer psychischen Störung leidet. "Der Standort hier, mitten im Geschehen, bietet vielfältige Möglichkeiten, aber auch Herausforderungen", bilanzierte Bereichsleiter Harald Kuhrt im Oktober bei der Jubiläumsfeier

### JobConnections Ludwigsburg eingestellt

Seit 2004 hat JobConnections Ludwigsburg über 4300 Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren intensiv beraten, um ein Praktikum, eine Ausbildungs- oder Arbeitsstelle zu finden. Allein in den vergangenen fünf Jahren kamen dazu fast 25.000 junge Menschen, die im Bewerbercenter dabei unterstützt wurden, eine aussagekräftige Bewerbung zu schreiben. Da die finanziellen Mittel, die der Landkreis Ludwigsburg für dieses Angebot bereitgestellt hat, nicht ausreichten, hat die EVA die Beratungseinrichtung Ende 2014 geschlossen. "Wir geben unsere Spendenmittel gerne dafür aus, junge Menschen in Ausbildung und Arbeit zu bringen. Doch inzwischen übersteigt die nötige Summe das, was wir leisten können", so Heinz Gerstlauer. der eVa-Vorstandsvorsitzende. Nicht betroffen von der Schlie-**Buna** ist JobConnections Stuttgart.



Die ersten Schritte sind geschafft. Doch zum selbständigen Leben gehört eine bezahlbare Wohnung.

15

#### Ihre vier Wände können viel Gutes bewirken

Die diakonisch-soziale Arbeit der eVa ist seit langer Zeit darauf angewiesen, preiswerte Wohnungen für Menschen zu finden, die wir betreuen. Straßenkinder, junge Flüchtlinge und junge Erwachsene, Familien aus Fürsorgeunterkünften oder auch Wohnungslose finden bei uns Obdach und werden auf dem Weg ins normale Leben begleitet. Zum normalen Leben gehört auch eine Wohnung. Bezahlbarer Wohnraum ist allerdings im Großraum Stuttgart nur schwer zu finden. Und so stehen wir oft vor dem Problem, dass jemand wieder "wohnfähig" wäre, aber mangels Wohnraum weiter in unseren Einrichtungen wohnen muss und damit natürlich auch den Platz für weitere Hilfesuchende blockiert.

Deshalb wenden wir uns heute an Sie, unsere Freunde und Förderer, mit der Frage: Haben Sie in Stuttgart oder der näheren Umgebung (Rems-Murr-Kreis, Kreis Esslingen) eine Wohnung oder ein Haus zu vermieten – und können Sie uns diese zur Miete anbieten? Die eVa tritt dabei als Hauptmieterin auf und vermietet die Wohnung an einen Klienten/eine Familie weiter.

### Die eVa garantiert Ihnen, dass Sie Ihre Miete erhalten und dass die Wohnung in ordentlichem Zustand bleibt.

Wenn Sie eine Wohnung zu vermieten haben oder ein Mietangebot vermitteln können, freuen wir uns über Ihre Kontaktaufnahme. Bitte wenden Sie sich an Gudrun Gsell vom Team "Freunde und Förderer", Telefon 07 11.20 54-3 16, gudrun.gsell@eva-stuttgart.de.

#### Immobilien vererben

In den vergangenen Monaten haben uns einige Anfragen erreicht, ob wir auch eine Immobilie als Erbe annehmen würden und damit umgehen könnten. Ja, wir freuen uns sehr über jede Wohnung, welche uns testamentarisch vermacht wird. Die meisten dieser Wohnungen werden heute von Menschen bewohnt, welche sonst den Sprung ins normale Leben nicht geschafft hätten. Ein Nachlass, welcher auf Dauer Gutes bewirkt!

Zu Fragen rund um Nachlass und Testament sowie das Vererben einer Wohnung berät Sie Kai Dörfner (Leiter Freunde und Förderer/Geschäftsführer eVa's Stiftung), Telefon 07 11.20 54-2 89, kai.doerfner@eva-stuttgart.de.

## Auch Gott kennt Schmerzen

In dem Buch "Oskar und die Dame in Rosa" macht der kleine Junge eine Begegnung mit Gott. Oskar ist erst zehn. Aber er ist schwer krank. Im Krankenhaus lernt er Oma Rosa kennen. Sie redet mit ihm über seine Fragen. Und sie zeigt ihm die Kapelle im Krankenhausgarten.

Oskar schreibt danach an Gott: "Ich habe natürlich einen Riesenschreck bekommen, als ich dich dort in diesem Zustand hängen sah. Ganz mager an deinem Kreuz, überall Wunden... und der Kopf, der dir nicht mal mehr gerade auf den Schultern saß. Ich war empört. Wär ich der liebe Gott, wie du, ich hätte mir das nicht gefallen lassen."

Und Oskar fragt Oma Rosa: "Oma Rosa, im Ernst: Du wirst doch so einem nicht vertrauen!" Oma Rosa antwortet: "Warum nicht, Oskar? Würdest du dich einem Gott anvertrauen, wenn du einen Bodybuilder vor dir hättest? Mit prallen Muskeln und eingeölter Haut? Wem fühlst Du dich näher? Einem

Gott, der nichts fühlt, oder einem Gott, der Schmerzen hat?"

Oskar überlegt kurz und sagt: "Einem, der Schmerzen hat."

Ich glaube, mir geht es ähnlich. Denn ein Gott, der Schmerzen hat, der kann auch menschliche Schmerzen verstehen. Ein Gott, der einsam und verlassen gestorben ist wie Christus am Kreuz – der kann auch menschliche Einsamkeit und Verlassenheit verstehen.

So einen Gott finde ich glaubwürdig.

Pfarrerin Julia Glock, Unterdeufstetten

### Zwei Minuten Hoffnung wählen: Die Telefonbotschaft der eVa unter 07 11.292 333 wechselt täglich.

#### **Impressum**

"schatten und licht" wird für die eVa – Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. von Heinz Gerstlauer herausgegeben und erscheint vierteljährlich. Anschrift: Evangelische Gesellschaft, Büchsenstraße 34/36, 70174 Stuttgart, www.eva-stuttgart.de.

Telefon Spenden und Vertrieb: 0711.2054-316; Redaktion: Ulrike Herbold; Telefon Redaktion: 0711.2054-321; Layout: Wintergerst und Faiss; Druck: Druckerei des Rudolf-Sophien-Stifts; Fotos: Reiner Pfisterer, Jeannette Stanka, Martin Stollberg, Annette Wandel, Brigitte Winter; Titelbild: Martin Stollberg



eVa – Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. Evangelische Bank eG (ehemals EKK) IBAN: DE53 5206 0410 0000 2345 67 BIC: GENODEF1EK1